

56. Treffen des
Arbeitskreises Angewandte
Gesprächsforschung (AAG)

Vielfalt im Gespräch

29.-30. Mai 2015 in Germersheim
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich Translations-, Sprach- und
Kulturwissenschaft,
Arbeitsbereich Interkulturelle Kommunikation

Organisation:

Bernd Meyer (meyerb@uni-mainz.de)

Feyza Evrin (fevrin@uni-mainz.de)

Thema

Asymmetrien hinsichtlich des Wissens, der Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten sowie der Erwartungen an das sprachliche Handeln anderer sind ein zentrales Thema der Gesprächsforschung. Unter dem Stichwort „Vielfalt“ wird auf dieser Tagung diskutiert, wie sprachliche, kulturelle, wissensbezogene, ... Unterschiede in Gesprächen thematisiert und verhandelt werden.

Im Mittelpunkt sollen also der Umgang mit Erwartungsbrüchen im kommunikativen Handeln sowie die implizite oder explizite Kategorisierung von Gesprächsbeteiligten stehen. Ein weiterer Aspekt ist die Bearbeitung von Wissensunterschieden, etwa in institutionellen Handlungszusammenhängen.

Wir freuen uns insbesondere auf Beiträge, die gesprächsanalytisch inspirierte Fortbildungs- und Schulungsansätze vorstellen oder methodologische Probleme der Analyse von Vielfalt im Gespräch diskutieren.

Veranstaltungsort und Anreise

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft
An der Hochschule 2
76726 Germersheim

www.ftsk.uni-mainz.de

Der Tagungsort

Germersheim liegt am linken Rheinufer, zwischen Ludwigshafen/Mannheim und Karlsruhe, ca. 13 km südlich von Speyer. Parkplätze sind vorhanden.

Eckdaten für das Abendessen

Abendessen am Freitag, 29. Mai 2015, ab 19 Uhr

Restaurant Akropolis
Hauptstraße 18
76726 Germersheim

www.akropolis-germersheim.de

Weitere Infos

LINSE-Server: www.linse.uni-due.de/aag.html

Tagungswebseite: www.fb06.uni-mainz.de/ikk/587.php

Programm und Ablauf

Freitag, 29. Mai 2015

12:30 - 13:15	Anmeldung und Snacks	
13:15 - 14:00	Vorstellungsrunde	
14:00 - 14:30	Johanna Kehr (Technische Universität Dresden): Sprache im musikalischen Handlungskontext	Vortrag
14:30 - 15:30	Christiane Hohenstein & Adriana Sabatino (ZHAW Winterthur): Präsuppositionsdivergenzen im sprachlichen Handeln mehrsprachiger Teams?	Vortrag mit Datenanalyse
15:30 - 15:45	<i>Kaffeepause</i>	
15:45 - 17:15	Georgios Coussios & Lisa Korte (Universität Duisburg-Essen): Von der Pathologie zum Patienten. Optimierung von Wissenstransfer und Verstehenssicherung in der Onkologie zur Verbesserung der Patientensicherheit	Datensitzung
17:15 - 17:30	<i>Kaffeepause</i>	
17:30 - 18:00	Clelia König (Universität de Neuchâtel): Fremdinitiierte Fremdreparaturen im Prozess des Zweitspracherwerbs. Zwischen Asymmetrien im Gespräch und Management der Intersubjektivität	Vortrag
18:00 - 19:00	Friederike Barié-Wimmer (Universität Bayreuth): Wissensunterschiede in interkulturellen Interviewsituationen	Vortrag mit Datenanalyse
19:30	<i>Abendessen</i>	

Samstag, 30. Mai 2015

9:00 - 9:30	Andrea Zrínyi (Universität Pécs): Gemeinsame Entscheidungsfindung in der zahnmedizinischen Kommunikation	Vortrag
9:30 - 10:30	Jieying Chen (Universität Bayreuth): „ <i>Kulturelles Wissen einbringen</i> “ in deutsch-chinesischen Kantinengesprächen	Vortrag mit Datenanalyse
10:30 - 10:45	<i>Kaffeepause</i>	
10:45 - 12:15	Thomas Spranz-Fogasy (Institut für Deutsche Sprache): Wann und warum schalten sich Psychotherapeuten ein?	Datensitzung
12:15 - 12:30	<i>Kaffeepause</i>	
12:30 - 13:00	Robert Mroczynski (Universität Düsseldorf): Interaktiv und narrativ aufgebaute Positionierungsaktivitäten in Interviews mit Ärztinnen und Ärzten zum Thema „Umgang mit Interkulturalität in klinischen Arbeitsfeldern“	Vortrag
13:00 - 14:00	Angela Unger (Universität Halle-Wittenberg): „das WAR mir jetzt noch WICHTIG“. Gespräche zwischen Mitarbeiter/innen unterschiedlicher Hierarchien. Sprechwissenschaftlich-gesprächsanalytische Untersuchung zum Auswerten und Beurteilen von Leistungen am Arbeitsplatz	Vortrag mit Datenanalyse
14:00	<i>Snacks</i>	

Abstracts

Johanna Kehr (Technische Universität Dresden): Sprache im musikalischen Handlungskontext

Im Rahmen des Dissertationsprojekts „Sprache im musikalischen Handlungskontext“ wird die verbale und nonverbale Kommunikation im Instrumentalunterricht an deutschen Musikhochschulen untersucht. Im Zentrum der Untersuchung steht dabei die Frage, wie mit dem in der Forschung vielfach diskutierten Problem, musikbezogene Inhalte adäquat und verständlich zu versprachlichen, im konkreten Unterrichtszusammenhang, umgegangen wird (vgl. dazu z.B. KARBUSICKY 1989, BRANDSTÄTTER 1990). Während bereits einige Untersuchungen zur Verbalisierung musikalischer Sachverhalte in schriftlichen Texten vorliegen (z.B. STÖREL 1997; THIM-MABREY 2001), gibt es bisher kaum Erkenntnisse über das musikbezogene Sprachhandeln in der face-to-face-Kommunikation. Das Unterrichtsgespräch stellt dabei ein besonders interessantes Untersuchungsfeld dar, da in dieser Gesprächssorte die gelingende Verständigung über den Unterrichtsgegenstand notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Vermittlung ist und somit die adäquate Versprachlichung eine entscheidende Rolle spielt. In erster Annäherung hat sich gezeigt, dass dabei neben dem für die schriftlichen Texte belegten, einerseits terminologischen, andererseits poetisch-metaphorischen Sprachgebrauch, vor allem das non- und paraverbale Gesprächsverhalten eine wesentliche Rolle bei der Beschreibung und Vermittlung musikalischer Sachverhalte spielt. Die Analyse der visuellen Äußerungsaktivitäten im Rahmen der linguistischen Gesprächsanalyse stellt hinsichtlich Transkription sowie Interpretation eine komplexe Aufgabe dar (neuere Ansätze dazu z.B. bei BRESSEM 2013 oder PFEIFFER 2013), die daher außerdem eine intensive Methodendiskussion in meiner Forschungsarbeit erforderlich macht.

Im Rahmen der Tagung des Arbeitskreises würde ich mich freuen, die grundlegenden Strategien der Versprachlichung und Vermittlung im Instrumentalunterricht darlegen und die methodischen Fragen mit Ihnen diskutieren zu dürfen.

Christiane Hohenstein & Adriana Sabatino (ZHAW Winterthur): Präsuppositionsdivergenzen im sprachlichen Handeln mehrsprachiger Teams?

Ausgehend von der These, dass eine 'kulturelle Präsuppositionsdivergenz' der Ausgangspunkt für interkulturelle Kommunikation sei (Hohenstein 2009, Rehbein 2006), werden deutschsprachige Daten aus verschiedenen sprachdiversen Arbeitsteams eines Unternehmens betrachtet. Im Unternehmen ist Standarddeutsch als Arbeitssprache vereinbart, die mehrsprachigen und sehr sprachdiversen Teams verwenden aber meist hybride Formen von Schweizerdeutsch und Standarddeutsch als Lingua Franca. Die Daten stammen aus dem SNF-Projekt „Sprachdiversität in Arbeitsprozessen“ (Hohenstein / Manchen Spörri 2012, <http://p3.snf.ch/project-130170>).

Sind Erwartungsbrüche, die divergierende Präsuppositionen im Interagieren kennzeichnen, an der Art der Interaktion, der Gesprächsgestaltung, den Beteiligungsmöglichkeiten der Team-Mitglieder erkennbar? Lösen diese interkulturelles Handeln aus, in dem die Präsuppositionsdivergenz als Bruch kenntlich gemacht, thematisiert und Wissensasymmetrien ggf. durch explanatives Handeln bearbeitet werden? Werden in den beobachteten multikulturellen, sprachdiversen, teilweise mehrsprachigen Teams interkulturelle Praxen eingesetzt, und welche?

Als Diskursart setzt die Teambesprechung ein hoch kooperatives Handlungssystem zwischen Sprecher- und Hörerseite voraus. Insbesondere bei sprachdiversen und mehrsprachigen Teams erfordert die Sprechsituation von den Sprecherinnen und Sprechern, situations- und konstellationsbezogen durch illokutiv angemessene Sprechhandlungen die Kooperation

immer wieder zu gewährleisten. In den Daten wurde daher nach Stellen gesucht, an denen Nachfragen, Missverständnisse und explanative Handlungen einsetzen.

An Ausschnitten aus den Daten werden die o.g. Fragen diskutiert und letztlich die Frage zu diskutieren sein, in wie weit der Kommunikationsmodus der Lingua Franca eigene und zusätzliche diskursive Herausforderungen an die Kommunikation mehrsprachiger Teams heranträgt.

Georgios Coussios & Lisa Korte (Universität Duisburg-Essen): Von der Pathologie zum Patienten. Optimierung von Wissenstransfer und Verstehenssicherung in der Onkologie zur Verbesserung der Patientensicherheit

Auf der Grundlage von 63 Aufklärungsgesprächen in der Onkologie, in welchen die Erstdiagnose Krebs gestellt wird und erste Therapiemaßnahmen angekündigt bzw. besprochen werden sowie den dazugehörigen pathologischen Gutachten sollen die folgenden Fragestellungen gesprächsanalytisch untersucht werden:

- (1) Inwiefern werden die Informationen aus dem pathologischen Befund von den behandelnden ÄrztInnen in die Interaktion mit den PatientInnen eingeführt und können dabei Divergenzen zum schriftlichen Gutachten ausgemacht werden?
- (2) Welche Quellen für Verständnisprobleme und Kommunikationsstörungen können auch unabhängig vom Befund in der Interaktion zwischen ÄrztInnen und PatientInnen festgestellt werden? Inwiefern spielen Wissensasymmetrien und/oder abweichende Orientierungen dabei eine Rolle?

Ziel des Projekts ist es, sowohl für die schriftliche Arzt-Arzt- als auch für die mündliche Arzt-Patienten-Kommunikation Optimierungsvorschläge zu erarbeiten, auf deren Basis Gesprächstrainings, -leitfäden und Mustergutachten erstellt werden können.

Der Fokus der Datensitzung soll primär auf (2) liegen, um erste Anregungen dazu zu sammeln, welche Gesichtspunkte für eine tiefer gehende Analyse besonders ertragreich erscheinen.

Clelia König (Université de Neuchâtel): Fremdinitiierte Fremdreparaturen im Prozess des Zweitspracherwerbs. Zwischen Asymmetrien im Gespräch und Management der Intersubjektivität

Mit meinem Beitrag präsentiere ich die Analyse von Audiodateien, die von Au-pair Mädchen aufgenommen worden sind. Meine Daten sind diejenige des Au-pairs Oksana und betragen fast 4 Stunden. Oksana war 10 Monate lang in der Schweiz, um Französisch zu lernen und wurde bei einer Gastfamilie aufgenommen. Ich konzentriere mich auf einen Aspekt dieser Auslandserfahrung, der oft unterschätzt wird. Diese Mädchen befinden sich nämlich in einem hybriden Lernkontext (König 2014; Pochon-Berger et al. im Druck): Einerseits sind sie Sprecher einer Zweitsprache und werden als "Lernende" betrachtet und kategorisiert, andererseits existiert ein Arbeitsverhältnis zwischen ihnen und den Gasteltern, welches bestimmte normative Erwartungen beidseitig impliziert und daher andere Kategorien hervorruft (z.B. Arbeitgeber/Arbeitnehmer, Elternteil/Au-pair).

Basierend auf den Methoden der ethnomethodologischen Konversationsanalyse, fokussiere ich mich auf die Gesprächsmomente, in denen eine Diskrepanz im interaktionalen Fokus zu finden ist. Das Objekt meiner Analyse sind die fremdinitiierten Fremdreparaturen (vgl. Egbert 2009) und insbesondere diejenigen, die zwei verschiedene Verläufe zeigen. Ich präsentiere fremdinitiierte Fremdreparaturen, die mit der Integration des reparierten Elements in Oksanas folgendem Turn enden und fremdinitiierte Fremdreparaturen, die von Oksana "nicht angenommen" werden. Im Fokus meiner Untersuchung steht die sprachliche Asymmetrie der

Interaktanten, zu der sich die Beteiligten auf unterschiedlicher Weise orientieren. Darüber hinaus wird eine Verbindung zur Kategorisierung der Zweitsprachensprecherin aufgebaut: In einem sensiblen interaktionellen Kontext schafft sie es, die Intersubjektivität zu pflegen, obwohl sie die Fremdrepräsentation nicht annimmt. Aus meinen Beobachtungen können interessante Schlussfolgerungen gezogen werden, welche von großem Interesse für alle Beteiligten sind (künftige Aupairs, Gastfamilien, Agenturen). Mein Beitrag schließt sich daher einer aktuellen Debatte an, welche sich um die Anwendbarkeit konversationsanalytischer Methoden und Ergebnisse in der Arbeitswelt für den Zweitspracherwerb dreht (vgl. Antaki 2011; Grujicic-Alatriste im Druck).

Friederike Barié-Wimmer (Universität Bayreuth): Wissensunterschiede in interkulturellen Interviewsituationen

Im Rahmen meines Dissertationsprojekts verbinde ich einen gesprächsanalytischen Ansatz zur Untersuchung interkultureller/exolingualer (s.u.) leitfadenorientierter Interviewsituationen mit der Frage, wie die Interviewbeteiligten gemeinsam Wissen konstruieren – insbesondere wie sich sprachliche und kulturelle Wissensunterschiede bei den Interviewbeteiligten zeigen und wie die genannten Differenzen interaktiv bearbeitet werden.

Die angeführten Asymmetrien sind im Kontext meines Datenkorpus von besonderem Interesse, da die Interviewkonstellation meiner Daten als solche äußerst heterogen ist: Die Interviews finden in einem exolingualen Kontext statt, das heißt InterviewerIn und interviewte Person verfügen nicht über die gleichen sprachlichen Kompetenzen und das gleiche Wissen über die Alltagspraxis und müssen sich dennoch verständigen (Dausendschön-Gay, Gülich, Krafft: 1995). In der Regel interviewt ein(e) muttersprachliche (L1) InterviewerIn einen nichtmuttersprachlichen (L2) Interviewten in deutscher Sprache. Die interviewten Personen stammen aus dem Non-EU-Ausland und studier(t)en bzw. arbeit(et)en an deutschen Universitäten/Hochschulen. Thematischer Fokus der Interviews sind Behördenerfahrungen dieser ausländischen Akademiker in Deutschland.

Grundlage der Arbeit ist ein Datenkorpus aus 49 deutschsprachigen, ca. 30-minütigen problem-zentrierten Interviews nach Witzel (Witzel 2000), die als Audioaufzeichnung vorliegen und nach GAT2 als Basistranskripte transkribiert sind.

Bisherige Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass die Interviewten häufig kulturvergleichende soziale Deixis nutzen oder durch meta-Kommentare accounting für vermeintliche kulturelle und sprachliche Wissensunterschiede liefern. Im Rahmen des Vortrags mit Datenanalyse möchte ich den Schwerpunkt auf verschiedene auf kulturellen und sozialen Status bezogene Positionierungs-aktivitäten setzen.

Die Ergebnisse meiner Forschungsarbeit sind insbesondere für die sozialwissenschaftliche Interviewforschung relevant, da sie Aufschlüsse zu den sprachlichen Strukturen (interkultureller) Interviewsituationen bieten und nicht auf einer inhaltsanalytischen, textbasierten Auswertungsebene verbleiben.

Andrea Zrínyi (Universität Pécs): Gemeinsame Entscheidungsfindung in der zahnmedizinischen Kommunikation

Der Vortrag befasst sich mit einem besonders relevanten Segment der medizinischen Kommunikation, mit der Kommunikation zwischen dem Zahnarzt und dem Patienten. Die Grundlage für die Analyse bilden authentische Gesprächsaufnahmen auf Ungarisch. Die Wichtigkeit dieser Forschungen ist mit der Tatsache zu erklären, dass die Informierung des Patienten über die Behandlungen, die nötigen Materialien, und der ganze Ablauf der Kommunikation in diesem medizinischen Bereich wegen der psychischen, finanziellen

Faktoren von besonderem Belang sei. Das Ziel der Kommunikation ist, mit Hilfe verschiedener Kommunikationstechniken zu einer gemeinsamen Entscheidungsfindung zu kommen und eine geeignete Methode, Behandlung usw. zu akzeptieren. Beim Diskurs muss der Arzt sehr effektiv argumentieren, indem er die Fragen des Patienten auch berücksichtigt. Der Arzt muss also während des Diskurses erreichen, dass seine Mitteilungen, Vorschläge vom Patienten verstanden werden und sie ihn überzeugen. Es werden dafür Beispiele genannt, was für Fragen von den Patienten gestellt werden, wie ihre Zweifel ausgedrückt werden und wie sie vom Arzt zu beseitigen sind.

Jieying Chen (Universität Bayreuth): „Kulturelles Wissen einbringen“ in deutsch-chinesischen Kantinengesprächen

In meiner Dissertation werden interkulturelle Kantinengesprächen als kommunikative Gattung beschrieben. Den Korpus bilden Video-Aufzeichnungen von 20 interkulturellen Kantinengesprächen in einem deutsch-chinesischen Joint-Venture in Shanghai. Methodisch orientiert sich die Arbeit an der ethnographischen Gesprächsanalyse (Deppermann 2008) sowie dem Konzept der kommunikativen Gattung (Luckmann 1986). Zu dem einbezogenen ethnographischen Wissen zählen nicht nur Wissen um die deutsche und die chinesische Kultur, sondern auch Wissen um das Untersuchungsumfeld, das durch einjährige Tätigkeiten der Forscherin als Assistentin der Geschäftsführung in dem untersuchten Unternehmen erworben wurde.

Im Vortrag steht die interaktive Realisierung der Aktivität „*kulturelles Wissen einbringen*“ in interkulturellen Kantinengesprächen im Zentrum. Das Mittagessen in der Kantine bietet eine gute Gelegenheit, sich über Erfahrungen und Erwartungsbrüche bezüglich einer Fremdkultur in Alltag und Geschäftsleben einerseits mit Angehörigen der eigenen Kultur (möglicherweise Träger ähnlicher Erfahrungen) und andererseits mit Angehörigen der Fremdkultur auszutauschen. Die Gesprächspartner bringen dabei nicht nur ihr eigenkulturelles Wissen in Form von *Kulturvermittlung* ein, sondern auch ihr fremdkulturelles Wissen. Im letzteren Fall wird *kulturelles Wissen* in Gesprächen *kollaborativ konstituiert*. Zudem wird häufig ein *Kulturvergleich* angestellt. Kulturelle Unterschiede werden von den Gesprächsteilnehmern sowohl neutral als auch bewertend dargestellt.

Thomas Spranz-Fogasy (Institut für Deutsche Sprache): Wann und warum schalten sich Psychotherapeuten ein?

Erzählungen und Emotionsdarstellungen von Patienten oder Äußerungstypen wie Fragen, *formulations*, *extensions* und Interpretationen von Therapeuten in psychotherapeutischen Gesprächen sind schon vielfach untersucht (Voutilainen/Peräkylä 2014). In dieser Datensitzung sollen dagegen einige Gesprächsausschnitte diskutiert werden, in denen es um die – lokalen – Anlässe geht, bei denen Psychotherapeuten sich einschalten (wie (Un-) Verständlichkeit, Kohärenz, Widersprüchlichkeit, Interferenz, Wertungen etc.) sowie deren Bezugnahme und Stoßrichtung. Anlässe, Bezugnahme und Stoßrichtung sind im Vergleich zu Alltagsgesprächen oft überraschend und Asymmetrie-indikativ (hinsichtlich Beteiligungsweise, Wissensbeanspruchung etc.).

Die Daten stammen aus psychodiagnostischen Interviews, die an der Klinik für Allgemeine Innere Medizin & Psychosomatik am Universitätsklinikum Heidelberg aufgezeichnet wurden.

Robert Mroczynski (Universität Düsseldorf): Interaktiv und narrativ aufgebaute Positionierungsaktivitäten in Interviews mit Ärztinnen und Ärzten zum Thema „Umgang mit Interkulturalität in klinischen Arbeitsfeldern“

Kommunikation der Ärzte mit Patienten mit Migrationshintergrund stellt oftmals eine Herausforderung dar: Sprachbarrieren und unterschiedliche Konzepte von Krankheit(en), Gesundheit und Krankheitsursachen gehören in einer Arztpraxis zum Alltag. Um den Bedarf nach Schulungen im Bereich der interkulturellen Kompetenzen der Ärzte zu durchleuchten und abzuwägen, hat das Klinische Institut für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in Kooperation mit dem Institut für Germanistik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eine Pilotstudie zur Erhebung von Erwartungen, Erfahrungen und Einstellungen zur Interkulturalität bei Ärztinnen und Ärzten unterschiedlicher Fachbereiche durchgeführt. Das empirische Datenmaterial der Pilotstudie besteht aus 11 narrativen Interviews und einem Fokusgruppeninterview. Im Fokus standen insbesondere die Erwartungen, Erfahrungen und Einstellungen zur Interkulturalität der Ärztinnen und Ärzte, welche mit den Methoden der Gesprächsforschung analysiert worden sind.

Im Vortrag werden interkulturell relevante Positionierungsaktivitäten der Ärzte und Ärztinnen vorgestellt (Bamberg 1997, Korobov/Bamberg 2004, Deppermann 2013), welche beispielsweise durch Mitgliedschafts-Kategorisierungen (Sacks 1992, Hausendorf 2000) oder Agency-Konstruktionen (Lucius-Hoene/Deppermann 2002, Lucius-Hoene 2012, Schwabe 2006), sowie Erwartungsbrüche (Nazarkiewicz 2011, Auerheimer 2005) manifestiert werden. Die eben genannten Phänomene sollen im Rahmen des Vortrags an konkreten Gesprächsausschnitten veranschaulicht werden.

Anschließend wird diskutiert, wie die Ergebnisse aus der Offenlegung der Erwartungsstrukturen für Weiterbildungsmaßnahmen von Ärzten hinsichtlich der Interkulturellen Kompetenz fruchtbar eingesetzt werden können.

Angela Unger (Universität Halle-Wittenberg): „das WAR mir jetzt noch WICHTIG“: Gespräche zwischen Mitarbeiter/innen unterschiedlicher Hierarchien. Sprechwissenschaftlich-gesprächsanalytische Untersuchung zum Auswerten und Beurteilen von Leistungen am Arbeitsplatz

Vielfalt vs. Normung – kommunikative Prozesse in Unternehmen sind genormt um vergleichbar und standardisiert zu sein. Das gilt auch für routineartig stattfindende Auswertungsgespräche, an die das Unternehmen hier hohe Ansprüche formuliert. Möglichst wertschätzend und ressourcenfördernd soll das Gesprächsverhalten der leitenden Mitarbeiter sein. In wie fern wird dies in den Auswertungsgesprächen eines Call-Centers umgesetzt? Die Studie, die im Rahmen meiner Dissertation angefertigt wird, analysiert die auftretenden Modi (beschreiben, loben, kritisieren usw.) im Abgleich mit unternehmensinternen Vorgaben zum Gesprächsverhalten. Ziel ist es dabei Strukturen, Aushandlungsprozesse und Argumentation zu beschreiben. Zu diesem Zweck wurden, nach einer dreitägigen Beobachtungsphase, insgesamt knapp 5 Stunden authentische Gespräche zwischen Agents und Teamleitern in einem Call-Center aufgezeichnet. An ausgewählten Beispielen soll gemeinsam erörtert werden, inwiefern diese Gespräche auffälliger Normungen unterliegen, welche Teilaufgaben die Beteiligten in den Auswertungen bearbeiten und wie somit der Wissensunterschied zwischen beiden bewältigt wird.